

Borsdorf Ball
Beucha
Tanz
 Pletzsch u. Frau.
 Hof Stadt Leipzig
 en Sonntag, 15. 10.
 beliebte Tanz
Beise
rtoffeln
 Hof, verkauft
Wolfshain
 e
 en
 Hof, Bismarckstr. 32.
 ulmädchen gesucht zur
 eines Kindes für nach-
 Zeitung steht —
 der vermittelt!
 Namen der Eltern,
 am 11. Oktober
 lesen Aufmerk-
 Borsdorf

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die Gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Textteil (Gespalt.) Millimeterzeile 14 Pfg. Nachlaß nach feststehender Preisliste. Für Blätterwünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Günz & Eule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabds. 15 Pfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unverlangt zugelandter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 224

Montag, den 16. Oktober 1939

50. Jahrgang



Großdeutschlands erste Kriegsmesse

Am Sonntag wurde in Wien die erste Messe Großdeutschlands in Kriegszeit durch Reichswirtschaftsminister Funt eröffnet. Die Tatsache, daß diese Messe trotz der veränderten politischen Situation stattfindet, ist ebenso wie die nicht rückgängig gemachte Beteiligung Deutschlands an den großen Auslandsreisen der beste Beweis für den Lebenswillen des deutschen Volkes, für die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft und vor allen Dingen für die gewaltige Exportkraft unseres Reiches. Fast alle deutschen Wirtschaftskreise haben sich bereit erklärt, die Wiener Messe, soweit es für sie in Frage kommt, zu besuchen, und wir wissen, daß gerade dieser Messe als einer bedeutenden Mitternachtsmahlzeit im Südostraum erhöhte Bedeutung zukommt. Namentlich heute, wo in dem Südosten Europas, unbehindert durch englische Handelskriegsmethoden der Warenaustausch mit Deutschland ungehindert vorstatten gehen kann. Daß die Länder des Südostraumes die Bedeutung dieser Messe erkannt haben, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß Ungarn, die Slowakei, Bulgarien und die Türkei mit Sonderzügen vertreten sind. Auch Italien beteiligt sich durch eine große Wanderversammlung. An der Spitze aller Ausstellungsbeiräte wird in Wien die Maschinenmesse stehen. Angeht es der Notwendigkeit für die Balkanstaaten, ihre Industrie schnellstens vorwärtszutreiben und ihre Landwirtschaft weit intensiver als bisher zu gestalten, ergeben sich für die deutsche Maschinenindustrie denkbar gute Aussichten.

Angebrochene deutsche Exportkraft

Mit der sorgfältigen Pflege seiner Ausfuhr steht Deutschland heute in schärfstem Gegensatz zu Großbritannien, das durch seinen Wirtschaftskrieg den Weltmarkt aufs empfindlichste stört. Dagegen wird von den Neutralen mit besonderem Dank die Tatsache empfunden, daß Deutschland seine Lieferungen in weitestgehendem Maße fortsetzt. Wir brauchen nur an die Flugzeuglieferungen nach Rumänien, Schweden, Norwegen und Estland zu erinnern, an die Kohlenlieferungen nach Schweden, Dänemark und Holland, an die deutschen Käufe im europäischen Südosten, die fortgesetzt durch Regierungsausschussbesprechungen den Verhältnissen angepaßt werden, und an die Bemühungen, den Handelsverkehr mit Argentinien aufrecht zu erhalten. Daburd, daß die deutsche Wirtschaft Sonderleistungen von höchster Qualität zu bieten vermag, kann die deutsche Exportwirtschaft auch Staaten mit eigener hochentwickelter Industriewirtschaft beliefern, einen besonderen Rang nimmt hier von jeher die deutsche Maschinenindustrie ein. Als weitere besonders wichtige Ausfuhrindustrien müssen die deutschen chemischen Werke genannt werden. Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse sind nach Metallwaren und Maschinen der drittgrößte Posten in der deutschen Ausfuhrstatistik. Weitere deutsche Spezialitäten, die sich seit jeher aus dem Weltmarkt größter Beliebtheit erfreuen haben, sind die feinmechanischen und optischen Erzeugnisse, insbesondere wissenschaftliche Instrumente, photographische Apparate und die dazu gehörigen Photo-Chemikalien. Auch auf dem Gebiet der Elektrotechnik ist Deutschland in der Welt führend. Neben vielen anderen Sakfabrikaten darf schließlich nicht die große Anzahl von Rohstoffen unerwähnt bleiben, die von Deutschland aus ihren Weg in alle Welt nimmt. Wir nennen nur Kohle, Kali, Stickstoff, Aluminium und Magnesium. Mit einem Wort, die Reihe der Austauschgüter ist so bunt und mannigfaltig, daß es uns nicht an Gelegenheiten zur Aufrechterhaltung eines gesunden Warenaustausches von Land zu Land fehlen kann.

Blockierte Schifffahrt

Besonders empfindlich ist die Schifffahrt Hollands und Belgiens, die fast völlig blockiert ist, durch die englische Blockade betroffen worden. Zu den Häfen von Rotterdam, Antwerpen, Antwerpen ist der Ein- und Ausgang der Schiffe auf ein Viertel des bisherigen Umfangs zurückgegangen. Die Schiffe, die schließlich mit endloser Verspätung einlaufen, haben oft genug unbrauchbar geordnete Waren an Bord, so daß den Schiffsbesitzern denkbar große Schäden entstehen. Und während das Mutterland vergeblich auf die in Lieferer gestauten lebensnotwendigen Waren wartet, füren sich im New-Yorker Hafen und in den Häfen Niederländisch-Indiens die Waren, die für die Niederlande bestimmt sind, zu Bergen. Aber niemand ist gewillt, in Anbetracht der Gefährlichkeit und Unsicherheit des Seeweges diese Waren herüberzubringen. Die Holland-Amerika-Linie hat erklärt, daß sie nur die Waren zum Transport nach Holland annimmt, die an Regierungsadresse gesandt werden. Dagegen werden Lieferungen für Private entschieden abgelehnt. Mit ähnlichen Schwierigkeiten hat Belgien zu kämpfen. Die Reedereien beider Länder haben jegliche Dispositionsfähigkeit eingebüßt, weil sie nicht wissen, ob und wann ihre Schiffe die Heimathäfen erreichen und zu neuer Tat bereitstehen können. Die schwarzen Listen haben weiter dazu beigetragen, den Handel zu verhängen und ihm die Entfaltungsmöglichkeit zu nehmen. So hat der Wirtschaftskrieg dieses Mal mit den Methoden und in der Schärfe eingegriffen, die er 1918 erst nach mehrjähriger Kriegsdauer erreicht hatte. Er bricht insoweit ab auch von vornherein viel stärker auf die neutralen Länder als auf Deutschland, dem er nach Englands Absichten eigentlich zugehört war.

Zwei Spartakisten erschossen

Sie versuchten tätlichen Widerstand zu leisten. Die am Freitag vom Sondergericht Berlin zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Spartakistenrüber Edwin Jacob und Paul Latacz, die vor kurzem einen ruchlosen Raubüberfall auf eine Bankfiliale in Berlin-Südende unternahmen und vor ihrer Festnahme einen sie verfolgenden Spartakistenbeamten durch Schüsse lebensgefährlich verletzten, versuchten bei ihrer Ueberführung in die Strafanstalt erneut, tätlichen Widerstand zu leisten. Die beiden Verbrecher wurden sofort erschossen.

Das Dritte Reich militärisch unbeflegbar

Die Frucht der Arbeit des Nationalsozialismus / Militia Fascista zieht die Folgen aus dem polnischen Schuldbuch

RM Rom, 15. Oktober. — In einer eingehenden Würdigung der unerhörten Schlagkraft der deutschen Wehrmacht kommt Militia Fascista zu dem Schluß, daß das Dritte Reich militärisch unbeflegbar ist und daß alle, die sich in dieser Hinsicht Illusionen hingeben, die allerbittersten Enttäuschungen erleben werden.

Weil der Krieg, so führt Melchiorri, ein hoher Militärspezialist und Direktor des Blattes, aus, eine sehr ernste Angelegenheit ist und enorme Opfer sowie den individuellen und den gemeinsamen Einsatz eines ganzen Volkes erfordert, hatte sich Deutschland, das fest entschlossen war, die Anerkennung seiner Rechte und Lebensnotwendigkeiten mit friedlichen Mitteln zu verfolgen, mit peinlicher Genauigkeit und kalter Berechnung auf die tragische Möglichkeit vorbereitet, die eigenen Forderungen mit den Waffen zu unterlegen.

Neunzig Milliarden RM oder über 600 Milliarden Lire hat die Reichsregierung für die militärische Vorbereitung ausgegeben — eine astronomische Zahl, die nur wenige Völker der Welt aufwenden können. Wer aber den herrlichen Anblick der deutschen Divisionen auf dem Marsch an die Front bewundern konnte, wer das unerhört gigantische Heer bei den großen Paraden oder mit offenem Blick lauchlütig und entschlossen wie aus härtestem Stahl geschmiedet sich der Feuerlinie nähern sah, kann nur den Schluß ziehen, daß diese 90 Milliarden Mark tatsächlich aufgewandt und, was die Hauptfrage ist, gut angewandt wurden.

Die Anzahl der mechanisierten Mittel, die Stärke der Waffen, die Vorbereitung der Abteilungen, der Geist der Truppen: Das sind die grundlegenden Elemente dieses Heeres, bei dem nichts verabsäumt wurde, als das Dritte Reich es mit einfaß bewundernswürdiger Ausdauer und Entschlossenheit aus den Reiten einer Wehrmacht schuf, die Versailles vernichtet zu haben glaubte.

Niemals wird man das Dritte Reich militärisch bezwingen können, und diejenigen, die sich in dieser Hinsicht Illusionen hingeben, werden die allerbittersten Enttäuschungen erleben

müssen.“ Deutschland kann fürwahr im Schatten seiner Banjonette ruhig schlafen. Was sich in Polen ereignete, wo kein Widerstand gegen die Zange des deutschen Heeres und den vernichtenden Ansturm der motorisierten Truppen möglich war, ist klar, vermittelt aber nur eine Idee von dem, wozu das deutsche Heer fähig ist.

Es würde genügen, so schreibt das Blatt weiter, Molotows Rede vor dem Obersten Rat nachzulesen, um die Gründe zu finden, warum Polen als Opfer eines prahlerischen Generalstabes und des englischen Betrages zusammenbrach. Die Russen haben das auf konkreten Grundlagen und sicherem Vertrauen beruhende Abkommen mit Deutschland den ungewissen allgemein gehaltenen und inhaltlosen Abkommen mit Frankreich und England vorgezogen. Was Rußland verstand, hat Polen nicht verstehen wollen und nicht zu verstehen gewußt. Der Krieg in Polen aber hat der Welt eindeutig bewiesen, daß das Dritte Reich militärisch eine unerhört starke Nation ist. Seine Beherrschung des Luftraumes, die Nichtachtung der Gefahr durch seine Kriegsmarine und die militärische Macht seines Heeres sind Elemente, über die die Gesichte von morgen unter dem Gesichtspunkt der technisch-militärischen Vorbereitung ein Wort höchster Bewunderung sprechen wird.

Besondere Beachtung verdient aber, daß dies alles die Frucht einer sechsjährigen Tätigkeit des Nationalsozialismus ist und daß an dem siegreichen Feldzug in Polen noch nicht eine Million deutscher Soldaten gegen ein weit zahlreicheres Heer teilgenommen und ungefähr 700 000 Gefangene gemacht hat.

Obwohl Deutschland noch lange nicht alle Jahresklassen unter die Waffen gerufen hat, während Frankreich sofort die Generalmobilisation durchführte, hat sich Frankreich doch gehütet, aus dieser Situation Nutzen zu ziehen, um Erfolge zu erzielen, an die der französische Generalstab in der Tat nicht glaubt.

Dies ist die militärische Lage, bei der sich eine deutsche Ueberlegenheit offenbart, die in der Geschichte beispiellos dasteht.

Die Feindrechnung ist falsch

Organisation und Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft / Reichsminister Funt vor der ostmärktischen Wirtschaft

Auf einer Rundgebung der ostmärktischen Wirtschaft im großen Saale des Wiener Konzerthaus sprach der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft, Reichswirtschaftsminister und Reichsbankepräsident Funt, über die Organisation und die Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft.

Reichsminister Funt gedachte der einmaligen Taten des Führers, der das ganze Weltbild grundlegend verändert hat, und der großen Waffentaten unserer deutschen Wehrmacht und wies auf den Ausblick hin, der sich der deutschen Wirtschaft jetzt nach Osten und Südosten bietet. Zur Förderung der Südostaufgaben wird eine besondere Wirtschaftsstelle errichtet werden.

Der Minister wandte sich dann den Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft zu und hob hervor, daß wir ebenso wie in der militärischen auch in der wirtschaftlichen Rüstung vor unseren Gegnern einen weiten Vorsprung haben.

Nicht nur die politischen und militärischen, auch die wirtschaftlichen Rechnungen unserer Feinde sind falsch gewesen und durch die mit Rußland getroffenen Verträge vollends über den Haufen geworfen worden.

Deutsche Produktionskraft von Jahr zu Jahr größer

Durch den Vierjahresplan ist es gelungen, unsere Ernährungsgrundlage und unsere Rohstoffbasis für den Krieg sicherzustellen und darüber hinaus noch die militärische Rüstung voranzutreiben. Im nächsten Jahr werden die hier geschaffenen Produktionskräfte sich erst richtig auszuwirken beginnen und zum Teil erst ein und zwei Jahre später die volle Leistungsfähigkeit entfalten, so daß also die deutsche Rohstoffgrundlage von Jahr zu Jahr größer und härter wird.

Die uns durch den Krieg ausgezwungene Umlagerung unserer Außenhandelsströme wird sich ebenfalls erst nach einem gewissen Zeitraum voll auswirken vermögen, insbesondere mit Rücksicht auf die uns durch die russischen Zufuhren gegebenen Möglichkeiten. Inzwischen stehen uns genügend Vorräte zur Verfügung, um den zusätzlich notwendig werdenden Rüstungsbedarf zu erfüllen.

Wir können heute schon mit einer gewissen Sicherheit annehmen, daß es uns auch bei einem lange dauernden Krieges gelingen wird, das deutsche Außenhandelsvolumen mit 80 v. S. seines bisherigen Umfangs aufrechtzuerhalten. Auch können wir heute bereits die Gewißheit haben, daß die deutsche wirtschaftliche Produktionskraft im Krieges von Jahr zu Jahr nicht schwächer, sondern stärker wird.

Waren in die Aufgaben und die Arbeit des Vierjahresplanes unter Leitung des Generalfeldmarschalls Göring sämtliche Wirtschaftszweige und Finanzressorts eingespant, so wurde die kriegswirtschaftliche Vorbereitung Deutschlands auch noch auf einem anderen Sektor seit Jahr und Tag in aller Stille vorangetrieben, nämlich durch die Errichtung eines staatlichen Lenkungsapparates für die besonderen kriegswirtschaftlichen Aufgaben, die in dem Augenblick zu bewältigen waren, wo der Kriegszustand eintrat. Hier handelte es sich also um die Umstellung der Friedens- auf die Kriegswirtschaft.

Mit dem Ausbruch des Krieges steigt naturgemäß der Kriegsbedarf gewaltig, und es müssen für ihn alle Rohstoffe und Waren, alle Arbeitskräfte und Betriebskapazitäten zur Verfügung gestellt werden, während der private Verbrauchsfaktor stark zusammensinkt. Dies hat weitgehende Eingriffe in die Wirtschaft zur Folge. Wir haben den Notwendigkeiten der Wirtschaftspraxis von vornherein dadurch Rechnung getragen, daß wir der praktischen Wirtschaft mit ihrer Selbstverwaltung einen Einfluß auf die Gestaltung der Wirtschaft durch die Kriegswirtschaftsbehörden eingeräumt haben und auch mit der Deutschen Arbeitsfront auf all den Gebieten eng zusammenarbeiten, die ihr Aufgabengebiet betreffen.

Die Finanzierung des Krieges

Wenn der Kriegsbedarf gewaltig steigt, muß der private Bedarf entsprechend eingeschränkt werden. Im anderen Falle leben wir von der Substanz des Volkvermögens und werden ärmer. Wir müssen lebensfalls verjuchen, die volkswirtschaftliche Bilanz auch im Krieges aufrechtzuerhalten, um eine Entwertung des Volkvermögens zu vermeiden.

Der Schlüssel hierzu liegt in der Art, wie der Krieg finanziert wird. Der bequemste Weg der Kriegesfinanzierung ist der inflationistische. Diesen Lebensweg ist Deutschland im Weltkrieges und in der Nachkriegszeit gegangen, und es ist selbstverständlich, daß das nationalsozialistische Deutschland diese Methoden ablehnt. Ein anderer Weg ist der deflationistische. Es werden die Steuern so weit erhöht, daß alle über dem Existenzminimum liegenden Einkommensteile fortgesetzt werden, Löhne und Preise werden rigoros gesenkt. Diese Methode bringt eine Einschränkung und Schrumpfung des Wirtschaftslebens und der gesamten Lebenshaltung des Volkes.

Das nationalsozialistische Deutschland soll und wird keine dieser beiden Methoden anwenden, und es braucht dies auch nicht. Wir haben die Preise und Löhne fest in der Hand und können die Aufträge sowohl wie den Geld- und Kreditstrom so dirigieren, wie wir es für notwendig halten.

Der Krieg bringt mit seinem gewaltigen Anstiegen der Produktion auf dem Rüstungssektor und bei allen Wirtschaftszweigen, die für den Seeresbedarf arbeiten, naturgemäß starke Auftriebstendenzen. Die Preis- und Lohnkontrolle muß daher auf diesen Gebieten besonders scharf gehandhabt werden, und es müssen Löhne, die außer jedem Verhältnis zur Leistung als reine Konjunktur- und Locklöhne auf Grund des Selbsterhaltungsbedürfnisses des Arbeiters entstanden sind, wieder in eine gerechte und gesunde Beziehung zu dem gesamten Lohnniveau gebracht und Preise aus dem Rüstungssektor, die nicht der schärfsten Kalkulation aller Unkostenelemente standhalten, gesenkt werden. Aber im allgemeinen werden wir die bisherigen Grundlinien der deutschen Wirtschaftspolitik beibehalten können und nur scharfer als bisher darauf achten müssen, daß die Kontinuität und Stabilität des deutschen Wirtschaftslebens durch die Kriegeswirkungen nicht gefährdet wird. Selbstverständlich muß jeder deutsche Volksgenosse, der nicht ins Feld zieht und nicht für das Vaterland sein Leben zum Einsatz bringt, ein Kriegesopfer bringen.